

ICARDA: Agrarforschung für ein besseres Leben



Paul Steffen, Leiter des Instituts für Nachhaltigkeitswissenschaften INH und von Corporate Research Agroscope

Liebe Leserin, lieber Leser

Sultan Ahmed Al-Othman, ein Weizenbauer in Jordanien, kam mit seinem kleinen Betrieb kaum über die Runden. Er kämpfte mit wechselnden Niederschlagsmustern und zunehmender Trockenheit. Der Boden gab so wenig her, dass er kaum seine eigene Familie ernähren konnte.

Gegenüber neuen Technologien war der Kleinbauer zwar skeptisch. Doch als er angefragt wurde, ob er sein Feld für Anbauversuche zur Verfügung stelle, sagte er zu. Er hatte ja nichts zu verlieren. Seither ist er zum erfolgreichen Weizenproduzenten geworden: Der Anbau trockenheitsresistenter Sorten und das Wissen, wie Dünger, Saatgut und Bewässerung am besten eingesetzt werden, haben ihm geholfen, den Ertrag deutlich zu steigern. Er hat zusätzliche Felder gepachtet und gibt seine Erfahrungen anderen Bauern weiter.

Sultan Ahmed Al-Othman ist einer von 25 000 Bauern in zehn arabischen Ländern, die in den letzten vier Jahren von einem Programm des Internationalen Zentrums für Agrarforschung in Trockengebieten (ICARDA) profitierten. Sein Beispiel zeigt, was den Erfolg von ICARDA ausmacht: Die Forschenden arbeiten eng mit den Anwendern zusammen, und sie können dank grosser Sensibilität und ihrem Verständnis der lokalen Kultur die Bauern von neuen Sorten und Methoden überzeugen.

ICARDA ist eines der 15 Zentren der weltweiten Forschungspartnerschaft CGIAR (Central Group of International Agricultural Research), die das Ziel verfolgt, die Armut zu verringern, die Ernährungssicherheit zu erhöhen, die Gesundheit der Menschen zu verbessern und einen nachhaltigeren Umgang mit natürlichen Ressourcen zu fördern. Die Schweiz unterstützt das CGIAR-Netz seit vielen Jahren sowohl finanziell als auch mit Expertenwissen.

Als Direktor von Agroscope Reckenholz-Tänikon war ich 2008 von der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA als Verwaltungsratsmitglied von ICARDA vorgeschlagen worden und konnte dessen Arbeiten nach meiner Wahl sechs Jahre unterstützen und begleiten. Die erste grosse Herausforderung war die tiefgreifende Neuorganisation des weltumspannenden CGIAR-Systems mit weitgehenden Konsequenzen für die einzelnen Zentren. Diese sehr anspruchsvolle und zeitintensive Aufgabe wurde vom Ausbruch des Bürgerkriegs in Syrien überschattet: Der Hauptsitz des Instituts befand sich nämlich in Tel Hadya, 40 km südlich von Aleppo. Nach einem Überfall im Juni 2012 mussten die meisten Forschenden die Station verlassen.

Heute hat ICARDA seine Hauptstandorte auf Jordanien, den Libanon, Marokko, Äthiopien und Indien verteilt, was viele Reisen mit sich brachte. Der direkte Kontakt mit den Leuten vor Ort hat mir ihre Sorgen und Nöte auf eine Weise näher gebracht, wie sie aus den Medien nicht möglich ist. Neben dem fachlichen Austausch habe ich auch äusserst interessante, engagierte Menschen kennen gelernt und Freundschaften geschlossen. Zusammen hoffen wir, dass ICARDA seine Arbeit in Tel Hadya in absehbarer Zeit wieder aufnehmen kann, denn sie ist nötiger denn je.